Statt der Vorrede.

O Menschenwürde! deine Ideale,
so schön sie auch der Sterbliche sich schmükt,
sie werden ihm in diesem Irrethale
stets von der Sinnlichkeit entrükt.

Sie ist es, die von unsrer frühsten Jugend
bis in das Grab der Seele Fürstin war;
sie bietet uns zum Laster, wie zur Tugend
Gefühle, Neigung, Kräfte dar!

Denn sie allein gebiert uns alle Triebe,
in ihrem Spiegel nur sehn wir die Welt;
sie ists, die das Gesez der Eigenliebe
lautmahnend vor die Seele stellt. —

So wäre dann der Menschheit hohe Würde
nur schöner Traum? — Die Puppe des Organ?
So dürfte nie, im Joche dieser Bürde,
er sich dem Thron der Freyheit nahn?

Er darf es — ja! wagt er, was alle wollen,
nüzt er die Kraft, den Willen zu vollziehn;
er wird es, — will er reiner Tugend zollen,
und schnöder Weichlichkeit entfliehn.

Die Sinnlichkeit zu zähmen, Eigenliebe
zur Tugend zu erheben, sey ihm Pflicht:
denn dieser Adel läutert unsre Triebe,
doch leerer Wille thut es nicht.

Die Tugend spricht aus jedes Menschen Munde,
denn jedes Herz fühlt ihre Götterkraft;
und dennoch blutet jedes aus der Wunde
der Thorheit und der Leidenschaft.

Entsagung nur kann Götterkraft dir geben,
dir Fittiche zum Sonnenschwunge leihn,
mit ihr wirst du dich zum Olymp erheben,
und König deiner Triebe seyn.

Leicht wirst du dann die Sinnlichkeit bekämpfen,
ein Opfer das dich mit dir selbst versöhnt,
und leicht die Flamme niedrer Lüste dämpfen,
wenn du dich früh davon entwöhnt —

Entsagung nur giebt Würde, führt zur Größe,
zu wahrem Glük und reiner Seelenruh;
Entsagung nur dekt mächtig jede Blöse
der endlichen Naturen zu.

(Im teutschen Merkur, 3. St. 1791.)

Kein

Kein vollständiges Werk, nur Skizze, vielmehr nur Bruchstükke zu einem künftigen Gebäude, wenn es irgend einen haltbaren Boden findet, soll diese Abhandlung liefern. — Lange nährte ich den Wunsch in meinem Herzen, ohne das für Zeit und Umstände anpassende Mittel zur Realität zu finden: wie vernünftige Theologie mit feststehenden Begriffen der Philosophie vereinbar gemacht werden könnte. Manches Licht stralte bald von dieser, bald von jener Seite; aber es in einen Brennpunkt zu vereinigen, das ist Mühe für Tausende bereitwilliger Sterblichen!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

weil unvermuthete Sturmwinde gewöhnlich trübe Wolken des verdrüßlichen Dunkeln herbeiwehen, die die weitern Operazionen hindern. Ich berufe mich daher wegen meinem gewählten Gegenstande blos auf die Sprache meines Herzens, auf Zeit und Umstände, die meinem Wirkungskreise seine Gränzen anweisen, auf die Schwäche meiner Einsichten, die sich erst noch zur Reife fortarbeiten sollen.

Hat Religion mit der Vernunft einerlei Urquelle? und wenn sie sie hat, wie fliessen beide zu einem wohlthätigen Zwekke zusammen?

Muß nicht die Philosophie der Theologie erst den Weg bahnen? und wie erweitert diese jener das Feld ihrer Kultur?

Diese Fragen geben den Stoff meiner Materialien, die ich einsweilen nach meinen gegenwärtigen Kräften zusammentragen will. Die Benuzzung wird sich ja wohl mit der Zeit auch entwikkeln.

Erster